

Naturschutzprogramm Wald – Stand und weitere Umsetzung

Fabian Dietiker | Abteilung Wald | 062 835 28 20

Ende 2007 läuft die zweite Etappe des Naturschutzprogramms Wald aus. Zwischen 2001 und 2007 konnten in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Waldeigenen und Waldeigentümern wiederum beachtliche Leistungen zugunsten der Natur erzielt werden. Es konnte an die erfolgreiche erste Etappe angeknüpft werden. Rund die Hälfte der langfristigen Ziele des Naturschutzes im Wald ist erreicht. Doch nach wie vor besteht Handlungsbedarf.

Zwischen 1989 und 1994 wurden die Naturwerte des Aargauer Waldes flächendeckend erhoben und im Waldnaturschutzinventar (WNI, 1995) dokumentiert. Das WNI ist auch heute noch eine wertvolle Grundlage für den Naturschutz im Wald. 1996 setzte der Grosse Rat gestützt auf das WNI zirka 20 Prozent der Waldfläche als Naturschutzgebiete von kantonaler Bedeutung im Wald (NkBW) in der Richtplanung fest. Gleichzeitig stimmte er einer ersten Etappe des Naturschutzprogramms Wald mit einem Verpflichtungskredit von 5,55 Millionen Franken für sechs Jahre zu. Dieses Mehrjahresprogramm legte erstmals quantitative und qualitative Ziele für den Naturschutz im Wald fest. Im Herbst 2001 hat der Grosse Rat für die zweite Programmetappe einen Verpflichtungskredit von 5,82 Millionen Franken bewilligt und wiederum Etappenziele festgelegt. Doch welche Ziele sollen im Rahmen des Naturschutzprogramms Wald überhaupt erreicht werden?

Lebensräume schaffen

Bis im Jahr 2020 soll auf zehn Prozent der Aargauer Waldfläche dem Naturschutz Priorität eingeräumt werden. Folgende Teilziele sollen erreicht werden:

■ **Naturwaldreservate:** Auf fünf Prozent der Waldfläche sollen Naturwaldreservate eingerichtet werden (2450 Hektaren). Unter den Begriff

«Naturwaldreservate» fallen Waldobjekte mit einer Fläche von 20 Hektaren oder mehr, auf welcher während 50 Jahren auf jegliche Holznutzung verzichtet wird. Waldflächen, die sich frei entwickeln können, sind für viele Tier- und Pflanzenarten, die auf reife Waldstadien mit altem und totem Holz angewiesen sind, äusserst wertvoll. Die Gruppe der Totholz bewohnenden Tiere ist ungemein artenreich und enthält einen überdurchschnittlich hohen Anteil seltener und gefährdeter Arten. Tausende Arten von Insekten, Pilzen, Flechten und anderen Organismen sind auf die Rinde und das Holz der alten, absterbenden und toten Bäume angewiesen. Solche Lebensräume sind im intensiv genutzten Aargauer Wald selten.

■ **Altholzinseln:** Auf zwei Prozent der Waldfläche sollen Altholzinseln ausgeschrieben werden (980 Hektaren). Bei Altholzinseln handelt es sich um Flächen zwischen 2 und 20 Hektaren, auf welchen ebenfalls während 50 Jahren auf jegliche Holznutzung verzichtet wird. Diese dienen dazu, eine Vernetzung zwischen den Naturwaldreservaten sicherzustellen.

■ **Spezialreservate:** Auf weiteren drei Prozent der Waldfläche sollen gezielte Aufwertungsmassnahmen zugunsten wärme- und lichtbedürftiger Arten ausgeführt werden (1470 Hektaren). Von grosser Bedeutung sind lichte Wälder sowie eichenreiche

Laubmischwälder. Dabei handelt es sich um Lebensräume, die im Aargau selten geworden sind. Aus den lichten, durch starke bäuerliche Nutzung geprägten Waldresten des 19. Jahrhunderts sind dichte, dunkle und geschlossene Hochwälder geworden. Spezielle Waldnutzungsformen wie Nieder- und Mittelwälder sowie Waldweiden sind fast ganz verschwunden. In Spezialreservaten werden gezielt Flächen wieder in einen für seltene und wertvolle Arten optimalen Zustand gebracht und periodisch gepflegt.

■ **Waldränder:** Auf einer Länge von 200 Kilometern sollen Waldränder aufgewertet und periodisch gepflegt werden. Waldränder zeichnen sich durch eine grosse Artenvielfalt aus. Neben typischen Waldrandarten sind in diesen Übergangsräumen auch diverse Arten des offenen Landes und des geschlossenen Waldes anzutreffen.

Zwei wichtige Massnahmen helfen die gesetzten Ziele zu erreichen:

- Zulassen einer freien, natürlichen Waldentwicklung in Naturwaldreservaten und Altholzinseln;
- Aufwertung von besonders wertvollen Waldstandorten, beispielsweise Waldrändern.

Erfreuliche Zwischenbilanz

Die Bilanz nach 12 Jahren Laufzeit des Naturschutzprogramms Wald zeigt, dass der Fahrplan bei den Nutzungsverzichtsflächen sowie den Waldrändern stimmt. Bei den Spezialreservaten zeichnet sich eine neue Tendenz ab. Einerseits besteht ein gewisser Rückstand bei der Pflege der eigentlichen Spezialreservate, beispielsweise bei den Orchideen-Föhrenwäldchen. Die finanziellen Mittel wurden auf die qualitativ wertvollsten, meist nur kleinflächig vorkommenden Objekte konzentriert. Andererseits findet durch die neue Kategorie der vertraglich gesicherten Ei-

Die Zielerreichung des Gesamtprogramms nach der Hälfte der Laufzeit: Für das Jahr 2007 wurden Schätzwerte verwendet

| | Ziel 2020 | Stand 2001 | Stand 2007 | Zielerreichung 2007 |
|---|-----------|------------|--------------------|------------------------|
| Naturwaldreservate und Altholzinseln | 3 430 ha | 950 ha | 1 939 ha | 56 % |
| Spezialreservate (lichte Wälder) Eichenwälder | 1 470 ha | 405 ha | 500 ha 1 310 ha | 34 % neue Kategorie |
| Waldränder | 200 km | 80 km | 145 km | 72 % |

chenwälder eine gewisse Kompensation statt. Diese nehmen eine Stellung zwischen Naturwaldreservaten, Spezialreservaten und Wirtschaftswald ein. In den äusserst wertvollen Eichenwäldern soll eine bestimmte Anzahl alter Eichen so lange stehen bleiben, bis junge Eichen nachgewachsen sind. Im Übrigen ist in diesen relativ grossen Flächen eine Waldbewirtschaftung und somit Holznutzung weiterhin möglich. Sie ist sogar nötig, um die Erhaltung der geschützten alten Eichen zu gewährleisten und junge Eichen nachzuziehen. Eichen benötigen viel Licht, um optimal gedeihen zu können. Im Rahmen der dritten Etappe des Naturschutzprogramms wird festgelegt, wie die Eichenwälder in die Zielsetzung des Naturschutzprogramms Wald eingebaut werden.

Vernetzte Naturwaldreservate

Per Ende 2007 sind 1939 Hektaren Naturwaldreservate und Altholzinseln vertraglich gesichert. Diese Fläche entspricht einem Anteil von zirka vier Prozent der kantonalen Waldfläche. In diesen Nutzungsverzichtsflächen sind von den 87 im Aargau vorkommenden Waldtypen bereits etwa 90 Prozent vertreten. Wälder mit einer geringen bzw. mässigen Wuchskraft sowie in Hanglagen sind in den Vertragsflächen stärker vertreten als gutwüchsige, ebene Standorte. Das Netz der Altholzinseln weist bereits eine gute Verteilung auf. So beträgt die mittlere Distanz zwischen zwei Altholzinseln rund 1,7 Kilometer. Damit kann bereits eine Vernetzung zwischen den grossflächigen Naturwaldreservaten sichergestellt werden. In den Naturwaldreservaten und Altholzinseln wird sich – wie dies auch in Urwäldern zu beobachten ist – im Laufe der Jahrzehnte ein kleinflächiger Walderneuerungsprozess abspielen.

Wasserbüffel pflegen Naturschutzgebiete

Bis Ende 2007 nehmen im Kanton Aargau die Spezialreservate eine Fläche von rund 500 Hektaren ein. Dies entspricht einem Waldflächenanteil von zirka einem Prozent. Auf diesen Flächen wurden seit Beginn des Naturschutzprogramms Wald Eingriffe zugunsten wärme- und lichtbedürftiger Pflanzen- und Tierarten ausgeführt. Viele Spezialreservatsflächen weisen jetzt wieder einen für diese Arten optimalen Zustand auf. Die Erhaltung dieser Lebensraumbedingungen setzt aber voraus, dass periodisch Pflegeeingriffe ausgeführt werden. Besonders eindrückliche Beispiele sind die Aufwertungen an der Gälflue und der Wasserflue in Erlinsbach und Küttigen. Auf grossen Flächen fand ein massives Auslichten von Geröllhalden zugunsten gefährdeter Reptilien und der Felsflora statt.

Zwei Spezialitäten in der Kategorie der Spezialreservate stellen die Beweidung von Wald zu Naturschutzzwecken sowie die Wiedervernässung von Waldstandorten dar:

Im Rahmen von Pilotprojekten wird die Eignung von Weidetieren zur Pflege von Spezialstandorten überprüft. Mit dem Einsatz von robusten Nutztierassen sollen wertvolle Flächen vor dem erneuten Verbuschen bewahrt sowie wertvolle, strukturreiche Lebens-



Totholz – Lebensgrundlage Tausender Tiere, Pflanzen, Pilze, Flechten und Algen



Zugunsten der Reptilien aufwertete Wasserflue, Gemeinde Küttigen



Wasserbüffel im Egelmoos, Gemeinde Niederwil



Der Mittelspecht – ein Eichenspezialist

räume geschaffen werden. So pflegen beispielsweise Wasserbüffel das Egelmoos in der Gemeinde Niederwil. Die bis anhin vorliegenden Resultate dieser Weideversuche sind positiv.

Die Wiedervernässung trockengelegter Waldstandorte leistet einen wichtigen Beitrag zur Revitalisierung und Sicherung seltener Waldgesellschaften. Im Rahmen von Wiedervernässungsprojekten ist es möglich, mit minimalen baulichen Massnahmen den Grundwasserspiegel in Feuchtwaldgesellschaften anzuheben und damit die ursprünglichen Standortverhältnisse wiederherzustellen. Davon profitieren verschiedene auf Nasswälder angewiesene Tier- und Pflanzenarten. Die auf solchen Standorten stockenden Bruchwälder gehören zu den seltensten im Aargau überhaupt.

Eichenwälder für den Mittelspecht

Die erstmals im Rahmen der zweiten Etappe des Naturschutzprogramms Wald vertraglich gesicherten Eichenwälder nehmen eine spezielle und bedeutende Stellung ein. Durch eine angepasste Bewirtschaftung dieser Wälder werden alte Eichen langfristig erhalten und damit das Überleben der an diese Baumarten gebundenen Tiere und Pflanzen gesichert. Daneben wird

die Schaffung neuer, junger Eichenbestände forciert. Der seltene und gefährdete Mittelspecht ist auf eichenreiche Wälder angewiesen. Auch in Anbetracht des sich abzeichnenden Klimawandels werden sich die Anstrengungen zur Förderung der Eiche auszahlen. Experten gehen davon aus, dass sich die Eichen bei höheren Temperaturen und weniger Niederschlägen bewähren werden. Per Ende 2007 sind insgesamt 1310 Hektaren eichenreicher Laubmischwald vertraglich gesichert.

Stufige Waldränder

Bis Ende 2007 werden 145 Kilometer Waldrand mit einem erstmaligen Eingriff aufgewertet sein. Auf einem Abschnitt von neun Kilometern wurden bis heute bereits Folgeeingriffe vorgenommen.

Generell zeichnen sich Waldränder durch einen grossen Reichtum an verschiedenen Tier- und Pflanzenarten aus. Ein wichtiger Faktor ist dabei auch das benachbarte Gelände. Die aufgewerteten Waldränder grenzen zu 14 Prozent an Auen, Flachmoore oder wertvolle Trockenwiesen. Auf rund der Hälfte der gesamten Waldrandlänge sind zudem ökologische Ausgleichsflächen der Landwirtschaft dem Waldrand vorgelagert.

Entwicklung der biologischen Vielfalt im Wald

Der Wald spielt in der intensiv genutzten Aargauer Landschaft eine wichtige Rolle für die Erhaltung der biologischen Vielfalt. Anhaltspunkte zur Entwicklung der Artenvielfalt liefert das Kontrollprogramm «Langfrist-Überwachung der Artenvielfalt normal genutzter Räume im Aargau», kurz LANAG. Es lassen sich folgende Aussagen zur Entwicklung der Artenvielfalt im Wald machen:

- Entgegen dem kantonalen Trend entwickelt sich die Artenvielfalt im Aargauer Wald seit 1996 positiv.
- Die Naturschutzgebiete von kantonalen Bedeutung im Wald (NkBW) gemäss Richtplan weisen einen grösseren Artenreichtum auf als der übrige Aargauer Wald.
- Sowohl der Wald in NkBW-Objekten wie auch der übrige Aargauer Wald haben seit 1996 in ähnlichem Ausmass an Artenvielfalt gewonnen. Dies ist ein Zeichen dafür, dass auch der naturnahe Waldbau Früchte trägt.
- Altholzinseln und Naturwaldreservate scheinen sich bezüglich des Reichtums an Pflanzen und Schnecken positiver entwickelt zu haben als der übrige Wald.

Ausblick auf die dritte Etappe

Das Naturschutzprogramm Wald hat sich auch in der zweiten Etappe als geeignetes Instrument zur Umsetzung ökologischer Anliegen im Wald bewährt. Es stösst auf grosse Akzeptanz bei den Gemeinden, Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern, Förstern und der Bevölkerung. Das Programm findet weit über den Kanton hinaus Beachtung.

Die Umsetzung des Programms erfolgt in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern. Der Vertragsnaturschutz sowie die gezielte Aus- und Weiterbildung der Förster und Forstwirte bilden wichtige Pfeiler des Programms. Auf diese soll auch im Rahmen der dritten Etappe 2008–2013 gebaut werden.

Zur Sicherung und Förderung der Artenvielfalt im Wald und zur Erreichung der langfristigen Ziele des Naturschutzprogramms Wald sind in einer dritten Etappe verstärkte Anstrengungen unerlässlich.

Der Grosse Rat wird in der zweiten Jahreshälfte 2007 über die Fortsetzung des Programms entscheiden. Im Rahmen der beantragten Globalkreditvorlage von 7,6 Millionen Franken sollen die geplanten Ziele erreicht werden.

Einen Schwerpunkt der dritten Programmetappe bildet der Schutz weiterer Naturwaldreservate und Eichenwälder. Es werden grosse Anstrengungen und viel Überzeugungsarbeit gegenüber den Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern notwendig sein, wei-

tere Naturwaldreservate zu sichern. Dies nicht zuletzt wegen einer verbesserten Lage am Holzmarkt.

Eichenwälder sind ein wertvolles Natur- und Kulturerbe und deshalb erhaltenswert. In weiteren Eichenwäldern sollen deshalb in der dritten Etappe die Aspekte Schutz und Nutzung in Einklang gebracht werden, sodass weiterhin auf der gleichen Fläche Holz produziert, der Mittelspecht brüten und Besuchende faszinierende Waldbilder und mächtige Bäume bestaunen können.

Daneben sollen mit den bewährten Instrumenten weitere Altholzinseln gesichert sowie Spezialstandorte und Waldränder aufgewertet werden. Mit fortschreitender Laufdauer des Programms findet eine allmähliche Verschiebung von Ersteingriffen zur Folgepflege statt.

Der Schlüssel für einen nachhaltigen Umgang mit dem Wald liegt im Verständnis der natürlichen Gegebenheiten und Abläufe. Die im Rahmen des Naturschutzprogramms Wald gesicherten Flächen und aufgebauten Naturwerte stellen so genannte Hotspots in unserer Kulturlandschaft dar. Sie sollen unter Berücksichtigung des Naturschutzes allgemein bekannt und zugänglich gemacht werden. ☰☆☆

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Susann Wehrli und Marcel Murri, Abteilung Wald, 062 835 28 20.

Glossar

Niederwald: aus Stockausschlägen oder Wurzelbrut hervorgegangener Wald. In diesen Wäldern wurde hauptsächlich Brennholz produziert.

Mittelwald: Waldform bestehend aus einer Unterschicht aus Stockausschlägen und einer Oberschicht aus grossen, alten Bäumen. In diesen Wäldern wurden sowohl Brennholz als auch Bauholz produziert.

Hochwald: Waldform aus grossen, alten Bäumen, die aus Samen gewachsen sind. Im Hochwald wird hauptsächlich Bauholz produziert.

Bruchwald: nasse, zeitweilig überstaute, sumpfige Wälder.

Vorgesehene Ziele für die dritte Etappe

| | Ziel 2020 | Stand 2007 | Stand 2013 | Zielerreichung 2013 |
|--------------------------------------|-----------|------------|------------|---------------------|
| Naturwaldreservate und Altholzinseln | 3 430 ha | 1 939 ha | 2 550 ha | 75 % |
| Spezialreservate (lichte Wälder) | 1 470 ha | 500 ha | 735 ha | 50 % |
| Eichenwälder | 2 500 ha | 1 310 ha | 1 875 ha | 75 % |
| Waldränder | 200 km | 145 km | 200 km | 100 % |